

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 94

Diez, Dienstag den 23. April 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 22. April abends (B. V. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. April (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Versuche des Feindes, über den La Bassée-Kanal westlich von Bethune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen.

Südöstlich von Arras machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der französische Tankangriff auf Rouvrel.

Berlin, 20. April. Um unter allen Umständen bei dem Dorfe Rouvrel einen Erfolg zu erzielen und die eigene Infanterie mit Sicherheit in die deutschen Linien hineinzuführen, hatten die Franzosen in der Nacht mehrere Tanks nach Rouvrel herangezogen. Kurz vor dem Sturm führten die Panzerwagen an. Nur vier von ihnen erreichten die vorderste deutsche Linie. Man hatte sie mit Absicht nahe herankommen lassen, um sie desto wirksamer bekämpfen zu können. Drei Tanks blieben zerstört liegen, der vierte in die deutschen Stellungen eingebrochene Tank machte noch innerhalb unserer Stellung fecht und schwenkte nach Norden ab. Die übrigen führten zum Teil brennend gegen Rouvrel, wo sie sich ebenfalls festhielten. Einzelne noch vor der deutschen Stellung befindliche Tanks wurden im Nahkampf außer Gefecht gesetzt und gewissermaßen erstickt. Die französische Infanterie, die voller Vertrauen den vorausfahrenden Panzerwagen unmittelbar folgte und keinen ernsthaften Widerstand mehr erwartete, wurde unter verheerendem Feuer genommen. Sie stütete im deutschen Gefechtsfeld auf ihre Ausgangsstellung bei Rouvrel zurück. Der bei Beginn des Angriffs nach Norden abgewandte Tank versuchte mit großer Wut nach einem Angriff auf eigene Faust, wobei er in Brand geschossen wurde. Seine tapfere Besatzung kam ums Leben.

Von der Ypernfront.

W.B. Berlin, 21. April. An der Ypernfront liegen die Kanalübergänge und die Anmarschstraßen des englisch-belgischen Heeres unter deutschem Feuer. Langrohrkanonen beschießen die Bahnhöfe von Ypern und

Poperinghe. In der Nacht zum 20. April riefen deutsche Patrouillen mehrfach erfolgreich über den Steenbach vor. Eine von diesen wurde dabei von starken feindlichen Kräften umgangen und umzingelt. Es gelang ihr jedoch, sich im Nahkampf durchzuschlagen und ohne Einbuße von Gefangenen die deutschen Linien zu erreichen. Dagegen wurde eine englische Erkundungsabteilung zurückgeschlagen. Die Deutschen stießen nach und besetzten Viehweg, worauf auch die südlich anschließenden Kompanien ihre Linie vorschoben. In der schlammigen Oede des flandrischen Trichterfeldes ließen sich die Gegner in alten deutschen und englischen Blockhäusern und Betonunterständen aus der Flandernschlacht gegenüber. Der Kampf wird mit Stoßtruppen um jeden einzelnen Unterstand geführt. Dank dem sicheren Feuer der deutschen Geschütze und Minenwerfer werden diese feindlichen Unternehmungen schnell und meist verlustlos durchgeführt. Das rasche Nachziehen der deutschen Artillerie in das schlammige Trichterfeld ist auch hier wieder mustergültig. In zweifelhafte Schwierigkeiten wurden die ersten Stoßbatterien durch das Schlammfeld vorgebracht. Nach Ueberwindung der vordersten Trichterzone erleichtern die infolge des heftigen englischen Rückzuges erhalten gebliebenen Bohlentrenchen und Pfahlbauten den weiteren Vormarsch wesentlich. Ebenfalls wurde die Verpflegung für die ersten Tage durch das Auffinden reicher englischer Lebensmittelvorräte erleichtert.

Die bedrännte Lage des englischen Heeres.

Das deutschfeindliche Blatt Verdens Gang (Christiana) schreibt am 15. April:

Die Schlacht bei Arras ist der zweite Akt des flutigen Dramas. Bei Amiens glückte es den Deutschen nicht, beim ersten Mal das Ziel zu erreichen, das englische und französische Heer zu trennen, um sie dann einzeln zu erledigen. Die 5. englische Armee erlitt eine ernste Niederlage und zog Teile der 3. Armee und der Franzosen in den Rückzug hinein. Aber das Band zwischen beiden Armeen hielt. Die großen Reserven der Gegner zwangen die Deutschen dann, den Angriff hier einzustellen. Der neue Angriff bei Arras sollte die Gegner wohl überraschen, da ihre Aufmerksamkeit noch auf Amiens gerichtet war; auch nahm man wohl an, daß Truppen von der flandrischen Front weggezogen seien. Die Voraussetzung scheint richtig gewesen zu sein: die Engländer waren nicht vorbereitet. Die Deutschen führten ihre Operationen mit bewundernswerter Schnelligkeit aus. Die Manöver, die Hindenburg jetzt im Westen ausführt, gleichen denen, die er früher im Osten ausführte. Durch rasch aufeinanderfolgende kräftige Angriffe bald in einem, bald in anderen Abschnitten sucht er sich die Herrschaft über die Entwicklung der Operationen zu erzwingen. Die feindliche Heeresleitung soll gezwungen werden, ihre Reserven Stückweise einzusetzen, so daß sie selbst schließlich die Initiative nicht mehr ergreifen kann, um die Lage zu ändern. Und wenn dies geglückt ist, wenn die Mandrierarmee auf Seiten der Gegner gelähmt ist, wollen die Deutschen den letzten

entscheidenden Schlag schlagen. So kann jeder einzelne Schlag der deutschen Heeresleitung als eine Demonstration betrachtet werden. Es sieht so aus, als ob es den Deutschen schon geglückt ist, die Gegner durch die Vorstöße bei Amiens und Arras auf das Fährliche zu treffen. Haig's Auftrag an die Truppen klingt wie ein Rotruf. Seine Versicherung, daß eine große französische Armee den Engländern zu Hilfe eilt, ist vom verbandsfreundlichen Standpunkt aus nicht unbedingt beruhigend. Das kann bedeuten, daß die Franzosen jetzt, wie bereits in einiger Ausdehnung bei Amiens, Truppen ihrer strategischen Reserve entzogen müssen, nur um einen Durchbruch und eine Katastrophe abzuwenden, während der eigentliche Zweck dieser Reserven eine kräftige Offensive ist, die die deutschen Pläne durchkreuzt. Doch kann Haig's Mitteilung auch bedeuten, daß seine Gegenoffensive in Vorbereitung ist, und es besteht guter Grund, daß sich doch recht kräftig auf Hindenburgs Versuch reagieren wird.

Die Schlacht bei Arras hat für die Engländer eine ganz ernste Wendung genommen. Sie haben die Stadt selbst aufgeben müssen und mußten in der südlichen Flanke des Ypernbogens weichen. Am wichtigsten ist der Vorstoß in der Mitte. Bei dem Fall von Hazebrouck dürfte es für die Engländer und Belgier unmöglich sein, ihre Stellungen zu halten, sie müßten sich auf Bethune-St. Omer-Galais zurückziehen. Vielleicht aber kommt die französische Hilfe rechtzeitig genug, sei es an der Ys oder weiter südlich.

Die strategische Entente-Reserve aufgebracht.

Bern, 20. April. Für Stegmann (im Bund) ist das Heranführen italienischer Divisionen auf der Westfront ein Beweis dafür, daß die bisherigen deutschen Erfolge zu beinahe völliger Aufzehrung der vom Versailler Kriegsrat geschaffenen strategischen Reserve geführt haben, doch habe man von den Italienern keine bestimmende Einwirkung zu erwarten, da ausgenutzt etwa vierhundert Divisionen im Feld liegen.

Der Krieg in Finnland.

Berlin, 20. April. Die Meldungen über die deutsche Finnlandunternehmung haben wiederholt auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen, welche den Schiffsbewegungen und Landungen durch die noch teilweise bestehende Vereisung im finnischen Meerbusen erwachsen.

Bezeichnend hierfür ist nachstehender Funkpruch des russischen Kreuzers Piotr Melik, der am 14. April von unseren Seestreitkräften aufgefangen wurde.

In Jermak, Piotr Melik, Armata, Trubor liegen östlich von Hochland ohne Kohlen in kritischer Lage fest im Eis. Bitte sofort Hilfe. Piotr Melik.

Die vorgenannten drei Schiffe waren dem deutschen Geschwader am Abend des 11. April auf seinem Vormarsch gegen Helsingfors begegnet. Die russischen Schiffe selbst befanden sich offenbar auf dem Wege von Helsingfors nach

Auf dem Reimerhof.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Katharina sah er dennoch nicht mehr. Seine Mutter sagte ihm, daß sie bereits zur Ruhe gegangen sei. Und der Brief wäre nach dem Lindenhof unterwegs. Da gab er sich seufzend zufrieden. Aber sein träumerisches Starren nach den Sternen hub von neuem an, als er später allein auf der Bank im Vorgarten saß.

Der Nachmittag des nächsten Tages spielte der fast zur Ansprache fertige Nachhalm über ihm. Er setzte ein griesgrümliges Gesicht auf, hüllte sich in tiefhängende Wolkenjähner und ließ es aus ihnen so nachhaltig rieseln und klingen, als sei man schon weit in einen nachhaltigen Oktober hinein und nicht erst Ende August, noch dazu kurz vor dem Beginn des zweiten Schnittes.

Das war eine niederträchtige Geschichte! Eine ganz vermaledeite Geschichte! So vermaledeit, daß es beinahe schien, als habe das Wetter aus lauter Bosheit diesen Abhängen, gänzlich unerwarteten Umschlag zuwege gebracht.

In diesem Sinne schimpfte der Großvater, und das übrige Gefolge stand ihm nicht nach. Auch die Reimerhofbäuerin zeigte trotz aller zum Ausdruck gebrachten Abneigung auf das Wetter und trotz aller versicherten Interessiertheit an den Vorgängen in der Wirtschaft ein Gesicht, das an Griesgrümligkeit dem des Himmels nichts vorausließ, und ging überlaut und murrend durchs Haus.

Nur einer freute sich. Der, der am allerwenigsten Grund dazu hatte: Hansjakob, der Herr des da draußen auf den Wiesen einwirkenden Segens. Ihm war das Wetter gerade recht. Denn es erlaubte ihm, daheim zu bleiben und Katharina Gesellschaft zu leisten.

Sie saßen beide in dem geräumigen Wohnzimmer und kauderten. Katharinas trauriger Fuß war heute schon gebräunlicher. Es war ihr bereits möglich, mit Hilfe eines Stockes einige Schritte zu gehen. Übermorgen hoffte sie

so weit hergestellt zu sein, um sich nach dem Lindenhof begeben zu können.

In stiller Behmut dachte sie des nahen Abschieds. Das Haus und seine Bewohner waren ihr lieb geworden. Sie wußte, daß ihr Erinnern immer mit einer leisen Sehnsucht zu ihnen zurückwandern würde. Vor allem zu dem, der ihr jetzt gegenüber saß und der mit der Schlichtheit und Treuherrigkeit seines Wesens ihre volle Sympathie besaß. Etwas, das noch unerkannt auf dem Grunde ihrer Seele schlummerte, von ihr kaum geahnt, keinesfalls empfunden.

Und Hansjakob konnte sich selbst nicht mehr aus. Wann hätte er je Interesse dafür gehabt, stundenlang mit einem jungen Mädchen zusammen zu sein, um ihm in bunter Folge allerlei zu erzählen: von seinen Feldern und Ernten, von seiner Arbeit und seinen Hoffnungen und Plänen. Von vielem anderen noch. Und bei allem Erzählen immer einen schlichten und doch so gemütlichen Ton herbeizuführen, der, trotz so vieler Belanglosigkeiten und nichtiger Kleinigkeiten, die er bei seinem Sprechen berührte, das Interesse an seinem Erzählen nicht erlahmen ließ, sondern machte, daß man ihm gern zuhörte.

Wann hatte er je so zu einem jungen Mädchen geredet? Niemals. Stets war er der schüchterne, zurückhaltende Mann gewesen, der lieber zehn Meilen lief, als zehn Worte mit einem weiblichen Wesen sprach, ausgenommen seine Mutter.

Sie verstand ihren großen Jungen auch nicht. Und was sie schon wiederholt als Erklärung zu denken gewagt war, war ihr, so oft sie bis zu diesem Denken gekommen, als bare Lächerlichkeit erschienen. Nein, das nicht!

Eben drach Hansjakob sein Erzählen ab und erhob sich. Es war ihm gewesen, als wenn ein Wagen dem Reimerhof näher komme. Wirklich, er hatte sich nicht getäuscht. Schon war das Gefährt dicht am Hause. Nun hielt es. Die beiden feststen Braunen dampften, und ihre Flanken flogen. Der auf dem Bod zusammengekauert hockende, eine kurze Holzpfelle rauchende und wohl völlig durchnässte Knecht mußte scharf gefahren sein.

Die auf dem Hinterfuß des leichten Korbwagens befindliche Person entzog Hansjakobs Blicken noch ein riesiger, großartiger Regenschirm, dessen Form darauf schließen

ließ, daß er schon zu Großvaters Zeit in Benutzung gewesen. Als er dann sehr energisch zusammengeklappt wurde, glaubte Hansjakob seinen Augen nicht trauen zu dürfen.

War denn das wirklich die Kathrin Holler, die da mitten im tollsten Regen kam? Natürlich! Aber weshalb kam sie denn? Was wollte sie nur? Das war ja eine ganz merkwürdige Geschichte! So merkwürdig, daß Hansjakob vor lauter Staunen der Mund schon eine ganze Weile weit offen stand und kein Wort über seine Lippen kam.

Endlich vermochte er, halb über die Schulter hin, zu sagen: „Ihre Verwandte vom Lindenhof ist gekommen. Katharina. Des Lindenhofbauern Waise. Jetzt steigt sie vom Wagen. Nun geht sie ins Haus. Aus der Geschichte mag ein anderer klug werden.“

Im Flur erklang schon Sprechen. Dann wurde die Tür geöffnet. Die Reimerhofbäuerin geleitete den unerwarteten Besuch ins Zimmer.

Katharina Holler ging bis zur Mitte des Gemaches, sah sich herausfordernd um und setzte die Spitze des großen Schirms hart auf den Fußboden. Er entließ die Fülle der aufgefängenen Regentropfen in kleinen Rinsalen, die sich gleich Schlangen über die Dielen wandten, nachdem sie dem feierlichen Gebilde rings um die Schirmspitze her glücklich entronnen waren.

Und nun sprach Katharina. Hart und kurz. Ohne vorher ein Wort des Grußes zu sagen.

„Ich komme, um dich zu holen, du da!“

Dabei sah sie ihre junge Verwandte so gehässig und verächtlich an, daß diese erschrocken zusammenzuckte und wie hilflos zu Hansjakob hinüber sah.

In dessen Augen zuckte ein heißes Licht der Empörung auf. Er trat einen Schritt vor, daß er nun wie eine trennende Wand zwischen den beiden Mädchen stand, und sagte barsch:

„Das wirst du bleiben lassen, so wahr ich Hansjakob Reimer heiße.“

Die vom Lindenhof lachte spöttisch. „Wer hat dich gefragt? He? Sperr' dich nicht gegen eine Sache, die dich nichts angeht.“

Kranzstadt. Jermak ist der bekannte Meeresbrecher von 8000 Tonnen der russischen Kriegsmarine.

Die Eisgasse selbst für größte und stärkste Schiffe dort oben liegt darin, daß sie mit den Eisfeldern oder dem Packeis zusammen bei Wind abgetrieben werden und auf eins der zahllosen Eisschiffe der finnischen Gewässer treiben. Auch ein Voranergehen selbst bei stärkstem Anfergeschirr würde nichts nützen, da die Wucht der Eismassen die Anker über den Grund ziehen oder die Ankerketten brechen würde. Zudem erlauben die großen Wasserflächen des finnischen Meeres nur an wenigen Stellen ein Anker.

Ueber das Schicksal der drei hiesigen mit Tausenden von Angehörigen männlichen und weiblichen Geschlechts der russischen Marine besetzten Schiffe ist Weiteres bisher nicht bekannt geworden.

Der U-Boot-Krieg.

REB. Berlin, 21. April. (Amtlich.) Im östlichen Teil des Mittelmeeres, auf der Linie, auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, schoß eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant J. E. Barzucha, den vollbeladenen englischen Dampfer Highland Brigade (5669 Br.-R.-T.) und einen weiteren mindestens 5000 Br.-R.-T. großen Dampfer, letzteren aus einem großen, stark gesicherten Geleitzug heraus. Gesamttonnage aus den neuerdings eingegangenen Meldungen: 15000 Br.-R.-T.

REB. Berlin, 21. April. Der drückende Mangel an Tankschiffen erfährt durch die gestern gemeldete Versenkung des Cardillac eine neue Steigerung. Um den dringendsten Bedarf der feindlichen Kriegsmarine zu befriedigen, mußten die Vereinigten Staaten dem New Yorker Journal of Commerce vom 13. Februar zufolge, 45 v. H. ihrer Oeldampfer aus dem mexikanischen Golfverkehr und 50 v. H. aus dem Stillen Ozean herausziehen und in Fahrt nach Europa einstellen. Trotzdem verstummen nicht die Klagen über Mangel an Petroleum und an Schiffen für die Einfuhr desselben. Eine Zuschrift der Times vom 5. März rügt die fehlende Aufmerksamkeit, welche die britische Regierung diesem Notstand zu widmen hätte. Maschinen zur Reinigung des Erdöls liegen seit vielen Monaten auf den New Yorker Docks und warten auf die Verschiffungserlaubnis. Der starke Verlust an Tankschiffen im Sperrgebiet nötigt die Entente zu kostspieligen Umbauten von Handelsdampfern in Tankschiffe. Neuerdings bewilligte die englische Regierung wieder 71,4 Millionen für Umbauten. Der Präsident Wilson dehnte zu Anfang Februar die Staatsaufsicht über die Oelindustrie und den Handel mit Brenn- und Heizöl aus.

Die Nachrichtentruppen in den Durchbruchschlachten.

REB. Berlin, 17. April. Wie schon der amtliche Heeresbericht vom 20. März rühmend hervorhob, haben die deutschen Nachrichtentruppen, die im Laufe des Krieges aus verhältnismäßig kleinen Anfängen zu einer gewaltigen Organisation herangewachsen sind, an den hervorragenden Erfolgen der Durchbruchschlachten erheblichen Anteil. Schon in den letzten großen Abwehrschlachten im Westen waren die Nachrichtentruppen, Fernsprecher, Funker, Blinker und Erdtelegraphisten vor sich immer wieder verändernde Verhältnisse und vor Aufgaben gestellt, die Anpassungsfähigkeit der Truppe Fähigkeit und Aufopferungsfähigkeit des einzelnen bedingten. Aber ungleich bedeutender waren die Anforderungen, die jetzt, beim Durchbruch der feindlichen Linien und beim Beginn des Bewegungskrieges an die Nachrichtentruppen herantraten. Mit dem Augenblick, in dem die Angriffstruppen vorbrachen, galt es für die Nachrichtentruppen der Divisionen zugeordneten Fernsprechanlagen dafür zu sorgen, daß die Kommandostellen die Verbindung mit dem Vordringenden nicht verlieren. Die Fernsprechanlagen mußten, mit der Schnelligkeit des Vorrückens Schritt haltend, über die Trichterfelder hinweg und im schweren feindlichen Feuer verlängert werden.

„Oho! Mehr als du denkst!“

Wieder das spöttische Lachen. „Denken? Ich seh's ja halt, was dich zum Greisern treibt. Oder meinst, ich sei blind?“

„Rede deutlicher!“ forderte Hansjakob mit finster gestrauter Stirn.

Ehe Katharina Holler zu einer Entgegnung kam, sprach Mutter Reimer sachlich und maßvoll:

„Weshalb ereifert ihr euch? Wenn's schon sein soll, so nimm das Mädchen mit, obgleich's nicht preßiert. Aber dein eigen Benehmen laß.“

„Ich zahl' nur heim, Reimerhofbäuerin. Euer Sohn hat mit alter Sitte gespielt, als gälte es einen Fastnachtschurz. Ihr habt ihn geschickt, daß er um mich frage. Und nach Saatweizen hat er sich am Ende erkundigt. Meint ihr, wir hätten nötig, uns dergleichen bieten zu lassen? Wir auf dem Lindenhof?“

Die alte Bäuerin war in einiger Verlegenheit, daß man ihr das Vergehen des Sohnes so rücksichtslos aufstufte. „Freilich nicht!“ sagte sie kleinlaut. „Reinst du, mir sei's recht gewesen? Aber das Reden davon ist jetzt ein überflüssig Ding. Und das Mädchen soll mit?“

„Ja! Partout!“

„Es bleibt!“ schrie Hansjakob ergrimmt.

Katharina Holler drehte ihm den Rücken zu. „Nach dich fertig,“ wandte sie sich dann herrlich an ihre Verwandte. „Es war nicht recht, daß du uns warten ließe. Wir hätten's mit dem Heu geschafft, wenn du zur rechten Zeit dagewesen. Nun ist das letzte Fuder eingefuhrt.“

„Ich konnte nicht weiter,“ entschuldigte sich die Angefahrene schüchtern. „Rein Fuß war...“

„Ach was, dein Fuß!“

„Sie sagt die Wahrheit,“ unterstützte Mutter Reimer die Entschuldigung ihres Pfleglings mit erhobener Stimme.

„Er war böse. Sehr böse.“

„Wer's glaubt, Reimerhofbäuerin!“

„Der Geier soll dazwischenfahren!“ sand Hansjakob auf diesen höhnisch gesprochenen Zweifel als einzige Ent-

Sobald die Städte nachrückten, waren neue Fernsprechanlagen für sie einzurichten, die Verbindung mit den rückwärtigen und nächsthöheren Kommandobehörden sowie der Anschließ mit den zur Rechten und zur Linken vorrückenden Verbänden aufrecht zu erhalten. Immer wieder gingen die Divisionen vor, und immer wieder mußten die alten Fernsprechanlagen abgebaut, neue Wege nach vorn, nach den Seiten und nach rückwärts hergestellt werden. In schwerster Arbeit, die Tage und Nächte hintereinander durch ohne Minute der Ruhe unterbrochen wurde, haben die Fernsprechanlagen ihre verantwortungsvolle Aufgabe gelöst. Gleichzeitig fiel den Armeefernsprechanlagen die schwere Aufgabe zu, die Verbindung zwischen den Divisionen und den nächsthöheren Kommandobehörden und von diesen wieder zur Gruppe aufrechtzuerhalten. Hand in Hand mit den Fernsprechanlagen arbeiteten die Funkerteams. Kleine Funkertruppen mit tragbaren Geräten gingen mit den stürmenden Bataillonen vor und übermittelten mit schnell hergerichteten Stationen den drahtlosen Verkehr mit den rückwärtigen Stationen, die den höheren Kommandostellen zugeteilt waren. Die Aufgaben dieser kleinen Funkertruppen war doppelt schwierig: mitten im Toben der Angriffskämpfe mußten sie ihre Apparate bedienen und die Meldungen weitergeben, von deren sicherer und genauer Uebermittlung das Wohl und Wehe der Kampftruppe, das Gelingen der ganzen Operation abhing. Durch ihr kühnblütiges Arbeiten während der Kampfhandlungen und durch ihre opferfreudige Zuverlässigkeit sind die Funker getreue Helfer der schwerringenden Infanterie und der Artillerie geworden. Auch die Blinkertruppen haben viel zur Aufrechterhaltung der Verständigung zwischen den kämpfenden Verbänden beigetragen. So schnelle Verbindung der Bataillone untereinander, oder zwischen Beobachter und Batterie herzustellen war, haben die Blinker mit ihren leichten Lichtsignalgeräten schnelle und sichere Arbeit geleistet.

Die Organisation des Ganzen, die Umsicht der Führung, die Unermüdlichkeit und Tapferkeit jedes einzelnen Mannes haben bewirkt, daß die Nachrichtentruppen zum unentbehrlichen Gliede des vorgehenden Heereskörpers geworden sind. Sie gaben den Befehlshabern, wie der Heeresbericht sagt, „die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken.“

England.

Amsterdam, 20. April. Allgemeines Handelsblat meldet aus London, daß in London und den sogenannten Home Counties demnächst die Rationierung von Tee und Fett eingeführt wird. Man glaubt, daß die Brot rationierung dieses Jahr nicht notwendig sein wird. Dagegen dürfte in einigen Gegenden infolge der verminderten Kohlenherzeugung die Rationierung von Kohle unvermeidlich sein. — Allgemeines Handelsblat berichtet aus London, daß die gemeinsame Konferenz der Nationalisten, Sinn-Freier, Arbeiter und katholischen Geistlichkeit in Dublin ein Manifest gegen die Dienstpflicht verfaßt hat. Außerdem wird eine Erklärung an die ganze Welt gerichtet. Der Lordmair in Dublin wird nach Amerika geschickt werden, um mit Wilson zu verhandeln. Aus Amerika liegt bisher kein Anzeichen vor, daß diese Aktion jenseits des Ozeans auf Unterstützung rechnen kann. Die amerikanische Presse ist der Ansicht, das Irland verpflichtet sei, sich an dem Kampfe gegen die Mittelmächte zu beteiligen.

Irland.

Gegen die Wehrpflicht.

REB. London, 21. April. Meldung des Reuterschen Büros. In ganz Irland predigte gestern die Geistlichkeit gegen die Wehrpflicht. Viele Priester nahmen nach dem Gottesdienst großen Volksmengen den Eid ab, gegen die Wehrpflicht Widerstand zu leisten.

Niederlande.

REB. Haag, 21. April. Wie Het Vaterland erzählt, berichtet The Commercial Financial Chronicle, daß das

gegnung und schlug mit der geballten Faust hart auf den Tisch.

„Weshalb nicht gleich der Leibhaftige?“ spöttelte Katharina Holler. „Und nun mach's kurz mit dem Abschiedswort, du! Ich gehe derweil immer vor die Tür. Besser im Regen, als noch länger mit einem Hansjakob Reimer unter einem Dach.“

Diese verletzende Bemerkung löschte das letzte Fünkchen Selbstbeherrschung bei Hansjakob hinweg. Er wollte sich mit einem Wutschrei auf die verächtlich sprechende stürzen. Seine Mutter hielt ihn mit einer gebieterischen Handbewegung zurück. „Wißt du dich an einem Weibe vergreifen?“ fragte sie streng.

Er schüttelte sich seiner Schwäche schämend, den Kopf und trat zurück.

Und die Reimerhofbäuerin fuhr, zu Katharina Holler gewandt, fort: „Ich hab's ihm bis zur Stunde arg verdracht, daß er dich nicht gemocht. Aber jetzt ist's damit zu Ende. Daß du's weißt: Er hat klug getan. Und nun geh' hinaus in den Regen.“

Die Augen der alten Frau leuchteten so flammend auf, daß Katharina eine Entgegnung nicht mehr wagte, obwohl sie eine solche beabsichtigt hatte. Sie verließ das Zimmer mit einem haßerfüllten Blick.

Die andere Katharina hatte sich schwer erhoben. Also das war ihre Verwandte! Der sollte sie folgen! Eine heiße Angst packte sie. Sie war nahe daran, sich den beiden Menschen vor die Füße zu werfen und mit flehend erhobenen Händen zu bitten: „Behaltet mich bei euch! Laßt mich nicht fort! Weist mir den erbärmlichsten Dienst zu, macht mich zur niedrigsten Magd! Tut alles mit mir, was ihr wollt! Nur laßt mich nicht über die Schwelle eures Hauses. Denn ich habe ein Grausen vor der Zukunft.“

Hansjakob las das Entsetzen und Furchten in ihren Augen. Nein, sie sollte nicht fort!

„Bleiben Sie, Katharina!“ bat er. „Sie müssen bleiben! Ich lasse Sie nicht mit hinüber auf den Lindenhof.“

Ein frohes, glückliches Aufatmen löste sich aus ihrer

amerikanische Getreide infolge des vorjährigen Regenwetters sehr viel Feuchtigkeit enthalte und in einigen Bezirken bis zu 40 Prozent zu faulen drohe, wenn die Verendung nicht beschleunigt werde. Die Nationalwirtschaftsstelle des Landwirtschaftsministeriums ordnete kürzlich eine fortwährende Untersuchung der Vorräte an feuchtem Getreide an. In den Staaten, die ihm unterstehen, wird das Getreide in Vorräte mit mehr und mit weniger als 19,5 Prozent Feuchtigkeit eingeteilt. Das erste soll sofort verbraucht werden; aber auch das übrige Getreide ist keineswegs außer Gefahr.

Deutschland.

Berlin, 20. April. (Amtlich.) Nach den Bestimmungen des Genfer Abkommens sollen die kriegsgefährdeten Mächte das in Gefangenschaft geratene Sanitätspersonal gegenseitig austauschen. Der Austausch erfolgt auf Grund von Listen, die der Heimatstaat aufstellen hat. Behufs Beschleunigung des Austausches ist es notwendig, daß die mit Aufstellung dieser Listen beauftragte Sanitätspersonalabteilung des Kriegsministeriums möglichst frühzeitig Namen, Dienstgrad und Truppenteil der in Gefangenschaft geratenen Sanitätspersonen und das Gefangenenerlager, in dem sie sich befinden, erfährt. Dieses ist am besten erreichbar, wenn die Angehörigen der in Gefangenschaft geratenen Sanitätspersonen sofort nach Empfang der ersten Nachricht aus der Gefangenschaft der Sanitätspersonalabteilung des Kriegsministeriums entsprechende Mitteilung machen.

Die Beschlagnahme der Tischwäsche.

Berlin, 20. April. Nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung der Reichsbedarfsstelle sind alle Bestände an Tischwäsche, die sich beim Erzeuger, Zwischenhändler und namentlich in den Verkaufsgeschäften befinden, beschlagnahmt. Ausgenommen ist die Wäsche, die entweder ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide oder aus halbseidenen Stoffen oder aus reinem Papiergarngewebe hergestellt ist oder mindestens zur Hälfte aus Spitzenstoff besteht. Die im Besitze von Privatpersonen befindliche gebrauchte und ungebrauchte Tischwäsche darf entgeltlich nur an den Kommunalverband veräußert werden. Mit Rücksicht auf die große Knappheit an Wäsche ist diese Beschlagnahme aus sozialpolitischen Gründen angeordnet worden. Der Bedarf an Windeln und Säuglingswäsche ist namentlich für Krankenhäuser sehr groß. Von einem Zwang auf Privatverkaufsalungen ist in der Erwartung, daß das Erfuchen zur freiwilligen Abgabe aller entbehrlichen Vorräte Erfolg haben wird, abgesehen worden.

Die 8. Kriegsanleihe.

REB. Berlin, 21. April. Von Seiner Majestät dem Kaiser und König ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamts gestern nachstehendes Telegramm zugegangen:

„Ich empfangen mit größter Befriedigung u. Freude die Meldung von dem gewaltigen Erfolg der achten Kriegsanleihe. Ich begrüße ihn als herrliches Zeichen einer starken Opferwilligkeit und unbegrenzten Siegesgewissheit des gesamten deutschen Volkes. Dieser in der Heimat errungene Sieg reißt sich würdig den unendlich großen Taten von Armee und Marine an. Deutsches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe den Willen der Feinde zu schanden machen und werden die Zukunft des Vaterlandes auf einen festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen.“

Wilhelm I. R.

Ein neuer Friedensschritt des Papstes?

Von sicherer Quelle erfahren die Münchener N. Nachr., daß der Papst mit dem Scheitern seiner bisherigen Versuche, die am Kampfe stehenden Mächte an den Verhandlungstisch zu bringen, seine Bemühungen nicht als endgültig abgelehnt betrachtet. Er hält sich bereit, zu einem geeigneten Zeitpunkt mit einem neuerlichen Friedenswort hervorzutreten.

Brust. Ja, sie wolle bleiben! Gern, gern bleiben...

Aber es ging ja nicht! Sie durfte nicht! Einmal hätte sie doch hinweg gemußt. Darum lieber sofort, ehe sie sich mit ihrem Bleiben die Tür eines ständigen Unschlusses, und mochte er auch noch so wenig verlockend sein, verschloß.

Die Reimerhofbäuerin redete nicht zu. Sie wußte, daß das Recht auf der anderen Seite war. Und dies Schweigen wirkte auf Katharina noch entscheidender, als ihre eigene Einsicht.

„Ich will gehen,“ sagte sie tonlos, traurig. „Ich muß es übrigens. Denn mein Versprechen und ein Stück Dankbarkeit binden mich. Aber mein tiefer, voller Dank gebet Ihnen, Frau Reimer. Und Ihnen.“ Ihr Blick ging bei ihren letzten Worten zu Hansjakob. Und während sie beiden die Hände hinstreckte, fuhr sie fort: „Und mein Gerninn bleibt in diesem Hause, das mich aufnahm mit freundlichem Willkommen und treuen Armen. Leben Sie wohl, beide, und denken Sie nicht, daß ich alle Gattinnen, die Sie mir erwiesen, je vergessen könnte.“

Da wurde auch die Reimerhofbäuerin weich. „Kind,“ sagte sie mit schwankender Stimme, „wir haben's gern getan.“ Sie ging in die Kammer, um das Bündelchen zu holen, das Katharinas wenige Habseligkeiten barg.

Hansjakob führte Katharina unterdessen schon vor das Haus. Er schritt mit fest zusammengepreßten Lippen neben ihr her und hatte den Arm, um sie zu stützen, so fest und innig um ihren Leib geschlungen, als geleite er sein Eigen über die Schwelle.

Katharina holler sah schon im Wagen und beobachtete haßerfüllt das Paar.

Hansjakob entging der Blick. Aber das junge Mädchen an seiner Seite fing ihn auf. Und zitterte, als sei mit diesem häßlichen Leuchten ein greller Strahl ihrer Zukunft in die Gegenwart gefallen.

Mit Hansjakobs Hilfe bestieg sie den Wagen. Die Reimerhofbäuerin reichte ihr das leichte Bündel hinauf. Ein leeres Sönderlein hüben und drüben. (Fortf. folgt.)

Gerichtliche Nachrichten.

Alle Sämtliche Hunde und Katzen erschossen.
Münchberg bei Münchberg in Bayern mußten wegen
der Gefährdung auf bezirksamtliche Anordnung sämtliche
Hunde und Katzen erschossen werden. In derselben
war die Tollwutkrankheit festgestellt worden.

* Siegen oder bleichen. Das neue Rotzgold der
Gemeinde selbst trägt das die Wichtigkeit des Sieges in
Selbstkämpfe für die deutsche Wirtschaftskraft kurz fassen-
den Motto: „Siegen oder bleichen — Siegen oder
bleichen“

* Ein gefährliches Versteck. Seit Freitag vori-
ge Woche wurden in Grafenwöhr drei Knaben vermißt.
Nach langem Suchen, an dem auch eine Abtheilung Militär
betheiligt, wurden sie in einem Fischehrank der Bräuer-
knecht eingesperrt aufgefunden. Sie konnten gerade noch
vor Eintritt des Todes aus ihrem Versteck hervorge-
hoben werden.

Communales.

Industrie, Handel und Gewerbe.
Ein Verfahren gegen die Rannese-
Waffen- und Munitionswerke. Schon vor längerer
Zeit ist gegen die Leitung der Rannese-
Waffen- und Munitionswerke, die nicht zu dem Konzern der bekannt-
en Rannese-Industrie gehören, eine Untersuchung

Industrie, Handel und Gewerbe.

Aus dem Gerichtssaal.

Aus dem Gerichtsaal.

Aus den Parlamenten.

Eine Abänderung der Friedensresolution in Reichstags wird, wie schon mitgeteilt, erfolgen. Verschiedene Blätter berichten übereinstimmend, innerhalb Reichsregierung habe man die Überzeugung gewonnen, dass in dieser Sitzung selbst keine neue Stellung

Und den Parlamenten.

Telephonische Nachrichten.

Die Mehrheitsparteien des Reichstages.

... ..

Gegen die Wehrpflicht in Irland.

1871

Aus Provinz und Nachbargebieten

! : 8. Kriegsanleihe. Zeichnungsergebnis der achte Kriegsanleihe bei der Preussischen Landesbank: 32,1 Millionen Mark gegen 55,3, 56,6, 45,8, 46,5, 48, 42,3, 27 Millionen bei den früheren Anleihen. Gesamtzeichnungsbetrag aller acht Anleihen somit: 383,7 Millionen.

! : Mainz, 20. April. Was aus dem Mainzer Handel geworden, schildert das Mainzer Journal: „Eigentlich undefinierbares Etwas, das von dem Handelsstand nicht mehr hat als die Form, und diese noch in winziger Verkleinerung. Farbe und Gehalt der jetzt feilgebotenen „Hankäse“ gehen schon ins Aschgrau über, ebenso die Brezie, das Erzeug-Produkt. Das einzige, was dieser sogen. Hankäse jetzt noch übrig hat, ist der Geruch, und dieser ist widerlich, daß einem von vornherein der Appetit vergeht.“

Das Bad und Umgegend.

e Beförderung. Der Unteroffizier Adam Lenz, S
des Hüttenarbeiters Anton Lenz, Emserhütte, ist zum
geanten befördert worden.

Die kleinen Schwalben sind dieser Tage wieder unserer Gegend eingetroffen, und auch der Kuckuck läßt reits seinen Ruf erschallen. War es auch die letzten Tage noch kühl, so sind wir doch vor empfindlichen Kälteschlägen verschont geblieben, so daß die Vegetation überall eifrigster Entwicklung lebt.

Zum Tode des Herzogs Friedrich v. Anhalt.

Friedrich II. Leopold Eduard Karl Alexander Herzog
Anhalt war geboren am 19. 8. 1856 zu Dessau, als
des Herzogs Friedrich I. und seiner Gemahlin Antoin-
ette Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Vermählt war
seit 2. 7. 1889 mit Marie Prinzessin von Baden. Die
Hochzeit war am 1. 8. 1889 in Karlsruhe. Der Herzog
blieb kinderlos. Der Herzog war Königl. Preussischer
General der Kavallerie à la suite des 1. Garde-Drago-

Zur Regierung gelangt jetzt der Bruder des Herzogs, Prinz Eduard, der im Alter von 57 Jahren steht.

Aus Diez und Umgegend.

.....

Waldbrände.

Wir nehmen auch jetzt wieder Veranlassung, vor dem unvorzüglichen Umgehen mit Feuer in den Wäldungen und in deren Nähe zu warnen. Ganz besondere Vorsicht ist bei dem Wegwerfen von brennenden Streichhölzern und Zigarren geboten. Wenn im Feld einer angezündet wird, soll dies nicht ohne Aufsicht einer erwachsenen Person geschehen und nicht in einer Entfernung bis zu 100 Meter vom Walde. Selbst auf 100 Meter und mehr vom Walde angelegte Feuer können durch Fortlaufen an Rainen und Heden dem Walde gefährlich werden. Auch dann noch wenn eine solche Verbindung durch Gras oder Heden fehlt, kann durch Ueberwehen von Funken auf weitere Entfernung ein Feuer von dem Felde aus sich in den Wald herbreiten.

Die Eltern werden ersucht, die Kinder auf die leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam zu machen und ihnen das Anzünden von Grasflächen und Hecken streng zu verbieten.

Bad Ems, den 8. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Anmeldung von Türklinken, Fenstergriffen, Gewichten Branselöpfe pp. aus Messing, Bronze und Neusilber.

bei uns anmelden sind.

Hr. Zweifsfällen wird im Stadtbauamt, in Rathaus-
saal (Voj. der Beratungskstelle Herr Balzer) und den Ver-
tretern der Beratungskstelle (Spenglermeister W.
Schmidt, Tapeziermeister Hermann, Kupfer-
schmiedemeister Kemmer, Spenglermeister Voj.,
Tapeziermeister Müller, Schlossermeister Wittmann und
Messerschmiedemeister Hülzinger) auf Wunsch Auskunft erteilt.

Die Abgabetermine werden noch bekannt gemacht

Bad Emö, den 20. April 1918.

Der Magistrat.

Winzer!

Unser Heer braucht noch dringend Pferdefutter. Das einjährige Rebholz liefert geschäftst und vermehren ein beachtenswertes, nährhaftes Erntefuttermittel. Sammelnd daher das einjährige Rebholz, verbrennt es nicht, sondern liefert es ab an die Beauftragten des Kriegsausschusses für Erntefuttermittel ab. Durch Verbrennen oder Vergraben der Rebenschnitte helfst ihr unseren Feinden. Mit der kleinsten Menge Rebholz, die ihr abgibt, erfüllt ihr eine vaterländische Pflicht.

Solltet ihr an der sofortigen Lieferung verhindert sein, so sorgt wenigstens, daß das Rebholz bis zur späteren Abgabe aufbewahrt wird.

Der Preis für Rebholz ist behördlich festgesetzt und wird bei Ablieferung jeder Menge sofort bezahlt.

Der stellvertretende kommandierende General.

Betr. Anbau- und Ernteflächen-Erhebung.

Unter Hinweis auf die im Kreisblatt vom 6. d. M. abgedruckte Verordnung des Bundesrats vom 21. 3. d. J., betr. die Anbau- und Ernteflächen-Erhebung in der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni d. J., und die Bekanntmachung hierzu über die Anzeige- und Meldepflicht, werden die Grundbesitzer hiesiger Gemarkung, die ihren Grundbesitz ganz oder teilweise verpachtet oder zur Ruheinrichtung abgegeben haben, aufgefordert, bis spätestens zum 27. d. Mts. eine Nachweisung der Pächter oder Ruheinnehmer jedes einzelnen Grundstücks unter Angabe der Größe im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — abzugeben.

In derselben Zeit hat jeder Pächter oder Ruheinnehmer eines oder mehrerer Grundstücke die Größe derselben genau und zwar getrennt von jedem einzelnen Eigentümer ebenfalls anzugeben.

Es empfiehlt sich, die Größe der einzelnen Grundstücke auf Grund der Auszüge aus den Konsolidationsplänen vorher festzustellen.

Bei den geforderten Angaben in der oben angegebenen Zeit nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird nach § 12 der Verordnung vom 21. März 1918 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Pächter oder Ruheinnehmer von Grundstücken der Stadtgemeinde Bad Ems und der Alt.-Gef. für Bergbau, Wein- und Zinkfabrikation pp. sind von der Anzeige hinsichtlich dieser Grundstücke befreit, da die Listen hierüber hier vorliegen.

Bad Ems, den 22. April 1918.

Der Magistrat.

Eintragung in die Fremdenbücher und Fremden-Anmeldung.

In letzter Zeit gemachte Wahrnehmungen haben ergeben, daß Fremden Zimmer überlassen wurden, ohne daß sie einen Meldezettel ausgefüllt oder sich vorher im Fremdenbuch eingetragen hatten. In anderen Fällen gaben Hotelgäste dem Hotelpersonal ihren Namen an, der dann von diesem eingetragen wurde. Auf diese Weise kommen einzelne Personen gar nicht zur Meldung oder unter falschen Namen, indem von ihnen von vornherein ein falscher Name angegeben wird, oder ihr richtig angegebener Name seitens des Hotelpersonals beim späteren Eintrag mit anderen Namen verwechselt wird.

Nach der Verordnung der Kommandantur Koblenz-Ehrenbreitstein vom 21. 2. 1917 haben Reisende, ausgenommen: Jugendliche unter 16 Jahren, die sich in Begleitung Erwachsener befinden, sich sofort nach Ankunft in die seitens der Gastwirte und aller derjenigen, welche Fremde gegen Entgelt beherbergen, zu führenden Fremdenbücher eigenhändig leserlich einzutragen und zwar nach:

Vorname, Familienname, Staatsangehörigkeit, Wohnort, nebst Straße und Hausnummer, Geburtsort, Geburtsdatum, Militärverhältnis, Stand, letzten Aufenthaltsort, voraussichtliche Dauer des Aufenthaltes und Zweck der Reise.

Falsche Angaben bei der Eintragung sind strafbar. Der Leiter des Gasthauses usw. hat die Reisenden auf diese Verordnung und die Strafordrohung hinzuweisen und ist dafür verantwortlich, daß die Eintragung in das vorgeschriebene Fremdenbuch erfolgt. Im übrigen wird auf den Inhalt der Verordnung vom 21. Februar 1917 hingewiesen.

Nach der weiter ergangenen Verordnung der Kommandantur Koblenz-Ehrenbreitstein vom 22. 2. 1917 sind alle Personen, In- und Ausländer gleichviel ob sie in Gasthäusern, Pensionen, Herbergen, möblierten oder unmöblierten Wohnungen oder Zimmern oder als Gäste in Privathäusern usw. dauernd oder vorübergehend Wohnung nehmen, spätestens innerhalb 12 Stunden nach ihrer Ankunft in dem Gasthaus usw., auch dann, wenn sie bereits wieder abgereist sein sollten, vom Gastwirt usw. durch den vorgeschriebenen Meldezettel der Polizeiverwaltung anzumelden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Bad Ems, den 20. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeistunde.

Für die Sommerzeit d. i. vom 15. April bis 16. September d. J. ist die Polizeistunde an allen Tagen auf 11 Uhr abends festgesetzt worden.

Bad Ems, den 23. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Jahresrechnungs-Abschluß.

Achtung! Rückständige Rechnungen sofort einreichen!
Bad Ems, den 17. April 1918.

Der Magistrat.

Bedarfsanmeldung

für Farbenbänder aus Papiergarn bis 24. d. Mts.

Bad Ems, den 20. April 1918.

Der Magistrat.

Holzversteigerungen.

Die am 12. und 13. d. Mts. abgehaltenen Holzversteigerungen sind genehmigt.

Bad Ems, den 20. April 1918.

Der Magistrat.

Befanntmachung.

Die Grasnutzungen auf den Bezirksstraßen und Bignalwegen sollen für das Jahr 1918 gegen sofortige Zahlung der Beträge öffentlich verpachtet werden.

Die Termine finden statt:

- für die Bezirksstraßen von Ems nach Niederlahnstein und nach Arenberg und für die Bignalwege bei Ems am Mittwoch, den 24. April, nachm. 3 Uhr in Fachbach in der Wirtschaft „Zum deutschen Kaiser“;
- für die Bezirksstraße von Bohl nach Nassau am Donnerstag, den 25. April, vorm. 9 Uhr in Singhofen in der Bingenischen Wirtschaft, dann anschließend
- für die Bezirksstraße von Singhofen bis zur Schmidlach bei Nassau und für die Bignalwege von Nassau nach Schweighausen, Dornholzhausen, Oberwies, Winden und Homburg-Welschneudorf am Donnerstag, den 25. April, vorm. 11 Uhr in Bergnassau in der Künzlerischen Wirtschaft;
- für die Bezirksstraße von der Schmidlach bis Bad Ems am Donnerstag, den 25. April, nachm. 2 Uhr in Dausenau in der Wirtschaft „Zur Zitter“, und
- für die Bignalwege von Altenhausen nach Oberhof und für die Lahntalstraße Kalkofen-Nassau am Samstag, den 27. April, vorm. 9 Uhr in der Wirtschaft Neusch am Bahnhofe Oberhof.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 22. April 1918.

Das Landesbauamt.

Befanntmachung.

Der Entwurf einer Ordnung über die Anlage und Verwaltung eines „Krieger-Ehrenfriedhofes“ der Stadt Diez liegt von heute ab gemäß § 73 d. St. O. während 3 Wochen auf dem Rathaus zur Einsicht offen. Einwendungen sind innerhalb dieser Frist bei uns anzubringen.

Diez, den 18. April 1918.

Der Magistrat.

Bestandsaufnahme von Kautschuk- (Gummi)-Billardbände.

Auf die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos vom 20. April 1918, betr. Bestandsaufnahme von Kautschuk- (Gummi)-Billardbände wird hiermit aufmerksam gemacht. Hiernach sind alle gebrauchte und ungebrauchte Billardbände bis zum 1. Mai 1918 an die Kautschukmeldestelle, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11 zu melden.

Besondere Vordrucke für die Meldungen (Meldeformulare) werden nicht ausgegeben. Die Meldung muß enthalten:

- die Länge der Bände, an der Innenseite gemessen;
- zu jeder Bande die Angabe, ob sie sich in einem benutzten oder unbenutzten Billard befindet, oder ob sie lose liegt;
- die Bezeichnung des Eigentümers der Bände;
- die Lagerstätte der Bände.

Diez, den 18. April 1918.

Der Bürgermeister.

Befanntmachung.

Betr. Polizeistunde.

Der Herr Regierungsrat Assistent hat die Polizeistunde für den Wirtschaftsbetrieb für die Sommerzeit 1918 vom 15. April bis 16. September 1918 in der Stadt Diez auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Mit dem 17. September 1918 tritt ohne weiteres die bisherige Polizeistunde wieder in Kraft.

Diez, den 20. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Markt in Diez.

Donnerstag den 2. Mai d. J. findet in Diez Kram- und Viehmarkt statt.

Diez, den 20. April 1918.

Der Magistrat.

Papier-Abfälle

Alten, Geschäftsbücher und Briefe, Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. kauft regelmäßig unter Garantie des sofortigen Entsorgung.

S. Adler Hof, Coblenz-Lützel.

vom Kriegsdienstministerium beauftragter Sortierer-Betrieb.
Koblenz-Lützel 18/18



Da gutes Herz ruh' still in Frieden. Ewig bewacht von Deinen Lieben! Auf Wiedersehen schriebst Du in jedem Brief. Auf Wiedersehen! Ihr Lieben all! zu Hause. Nun ist es Dir nicht mehr beschieden. Du ruhst nach heissen Kämpfen aus.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass am 21. März unser lieber, herzensguter Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann

August Weis

nach 37 monatiger treuer Pflichterfüllung dem Heldentod fürs Vaterland im Alter von 32 Jahren erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Wilhelm Weis.

Zimmerschied.

Logierhaus

etwa 8—12 Zimmer mit Garten von älterem Typus 50 Jahre ohne Kinder, zum 1. Januar oder früher zu pachten gesucht mit Port.-Richt. Intel. Kaufmann eventl. Zeitung von Dep. Offerte mit Preis unter J. 100 an die Geschäftsstelle der Emscher Zeitung.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffsverkehrs-Nachrichten und Korrespondenz-Beilage Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis: monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.60 Probenummer kosten- und porto frei

Welt über 150000 Abonnenten

Anzeigen

Können bis auf weiteres nur dann pünktlich erscheinen, wenn sie tagzuvor aufgeliefert werden. Geschäftsstunden von 7¹/₂—12¹/₂ und 1—6¹/₂ Uhr.

Bargeld

bis zu M. 200 bei Solvenz an Jedermann durch
Glücksdank Eulbach i. Oberpf.

1 Zimmer

für 2 Personen mit gut bürgerl. Pension für Mai in Ems zu mieten gesucht. Genauer Angabe der Verpächter u. Preis. 16444
A. Schmeling, Emsweiler-Anst.

Wir suchen für eine der höchsten Ständen angehende Dame bei den Bekannten in Ems eine billige Unterkunft für eine Zeit. Bund deutscher Offiziersfrauen, Berlin SW 11, 16451

Gates, lauberes

Mädchen,

welches auch kochen kann, für sofort oder 1. Mai in bürgerl. Haushalt gesucht. Wäsche und Putzfrau vorhanden, Zentralheizung. Angebote mit Angabe früherer Stellung an 16443 Frau Heinrich Schleif, Burg Wartenburg, Wittenberg a. Rh.

Haushälterin,

die auch kochen kann. 16457
Walter Dörsch, Düsseldorf, Postfach 226/228.

Ein gutes

Pferd

zu verkaufen.
Karl Schuer II., Remscheid

Zu verkaufen

1 (ca.) 4-jähriges großes und schönes Pferd.
Mag. Walzer, Bahnhofstr. 10, Diez

Kisten,

solange einige Herren- u. Frauenkisten zu verkaufen.
Schuhhaus Stern, Diez

Defen

zu kaufen gesucht.
Villa Nova, Bad Ems

Gederrüge

am Freitag früh zwischen 10 und 12 Uhr in der Gasse am Bahnhof in Diez.

Verloren

silbernes Uhrenarmband (mit Stein) in Oberhof am 21. März verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
Limburg, A. H. 16451

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 24. April.
Gemeindeamt Kriegsbauern.
Herr Pfarrer Kopsch.
Lekt: 1. Lekt. 6, 5—10.
Predigt: 249, 244.